zu E. T. A. Hoffmann und Balzac — und das meiste unbenützt. Stärker zerlesen fast nur die Werke des Alexander Dumas und der Karoline Pichler.

Die Bibliothek steht nicht nur zu Ausstellungszwecken der Oeffentlichkeit zur Verfügung, sondern vor allem zum Verkauf. Der Antiquar Martin Breslauer hat sie an der Hand — wem sie eigentlich gehört, ist offiziell nicht zu erfahren. Sicher ist nur, daß Breslauer lediglich Beauftragter ist. Wenn man sich indessen der Tatsache erinnert, daß viele der späteren Bände der Bücherei mit Neipergs Widmung versehen sind, liegt der Schluß nicht fern, daß sie dem Besitz von Neipergs Nachkommen entstammen.

Das Schicksal dieser Bibliothek wird wohl das gleiche sein wie das aller großen Privatsammlungen, die in den letzten Jahren zum Verkauf standen: Versteigerung, Verschleuderung in alle vier Windrichtungen. Das ist sehr schade, denn man hätte hier Gelegenheit, eine Standardbücherei der französischen Kunst des achtzehnten und des Kunstgewerbes des frühen neunzehnten Jahrhunderts zu erhalten. Selbstverständlich wäre daran in erster Linie Frankreich interessiert.

Das Canning-Juwel.

Bei Sotheby in London kommt am 16. Juli eine der größten Kostbarkeiten der Goldschmiedekunst der Renaissance zur Versteigerung: ein aus zwei Schmuckstücken bestehender Anhänger. Das eine davon ist nach der Ueberlieferung von einem Fürsten aus dem Hause der Medici, einem Kaiser der indischen Mogul-Dynasten gestiftet worden und im 19. Jahrhundert nach dem indischen Aufstande vom Earl Canning, Vizekönig von Indien, erworben worden. Im Erbgange kam es dann in den Besitz des Earl of Harewood, aus dem es jetzt versteigert wird.

Das Hauptmotiv des Anhängers, der 10.3 mal 7 Zentimeter mißt, ist eine riesige Perle, die als Leib eines Triton dient. Seine Arme und Kopf sind aus weißem Emaille, er ist mit Schwert und einer Art von Medusenschild bewaffnet. Das Ganze ist reich mit Juwelen und Emailleverzierung besetzt. Unten hängen noch drei Perlen. Das Schmuckstück wird meist dem berühmtesten Goldschmiede der italienischen Renaissance, Benvenuto Cellini, zugeschrieben, und H. Clifford Smith nennt es in seinem „Goldschmiedekunst-Werke" den wahrscheinlich schönsten derjenigen Renaissance-Anhänger, die eine einzige Figur gestalten. Nicht ganz auf der Höhe der Kostbarkeit und Kunst dieses Anhängers ist sein Gegenstück, dessen Aufbau in der Verteilung der Perlen und der Verzierung ungefähr das gleiche ist. Hier erscheint als Darstellung eine bewegte Frauengestalt, deren nackte Brust von der Perle in der Mitte gebildet wird. Deutet man die Waffe, die ihr männlicher Partner schwingt, nicht als Schwert, sondern als Eselskinnbacken und ihn damit als Simson, so kann man in der Frauengestalt Dalila sehen, denn sie hat so etwas wie einen Haarschopf in der Hand.

Im Anschlusse an das Renaissance-Juwel bringt Sotheby eine erlesene Sammlung italienischer Renaissance-Bronzen und Antiquitäten aus der Amsterdamer Sammlung Otto B. Schuster zur Versteigerung.

In der Bronzensammlung scheinen Werke von Andrea Riccio (Pan, Tintenfaß mit Atlasfigur), Giovanni da Bologna, Leone Leoni, Niccolo Roccatagliata (Putten) auf. Von den Antiquitäten sind besonders eine Deckelvase mit Limousiner Emails von Pierre Reymond, sowie ein Florentiner Cassone-Bild aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu nennen.

Sommerauktionen in Luzern.

Aus Luzern wird uns geschrieben:

Die Galerie Fischer wahrt nur eine alte schöne Tradition, wenn sie auch heuer zwei große Sommerauktionen veranstaltet.

Die erste, die für 3 Tage, 18., 19. und 20. August anberaumt ist, bringt Bestände aus ausländischem Museumsbesitz, sowie aus Schweizer Privatsammlungen. Besondere Bedeutung kommt den Gemälden alter Meister zu, unter denen wir Namen, wie J. van Ruysdael, van Goyen, Ostade, Teniers, van Beyeren, F. van Mieris, Hubert Robert, J. L. David, Demachy begegnen. Besonders hervorheben möchten wir ein Porträt von Isenbraut und eine Anbetung des Meisters „della natività di Castello". Von neueren Meistern seien Hodler und Kokoschka genannt, die sehr gut vertreten sind.

Das zahlreiche Mobiliar setzt sich hauptsächlich aus französischen Kleinmöbeln, besonders Tambourtischchen, Nierentischchen, signierten Fauteuils und Kommoden zusammen, doch fehlt es auch nicht an den typischen Schweizer Möbeln der Gotik bis zum Empire. Die Textilienkollektion umfaßt Stickereien der Gotik (ein Antependium aus dem Kloster Rheinau) und der Renaissance; ferner Gobelins, Damaste, Brokate und Samte der Renaissance und des Barock; alte Orientteppiche (Joerdes, Kula, Capristan). Silberne Humpen und dekorative Teller zeigen bekannte Marken aus Danzig, Augsburg, Nürnberg; ihnen schließt sich das gesuchte schweizerische Silbergerät und eine Sammlung von französischen Gold- und Emaildosen an. Schließlich seien noch drei Turnierrüstungen, die Sammlung schweizerischer Glasscheiben und eine aus siebenhundert Nummern bestehende Ringesammlung vermerkt.

Die zweite Fischer-Auktion fällt auf den 5. September und umfaßt den ersten Teil der Sammlung Alfred Rütschi in Zürich, die durch die ständige Ausstellung im Züricher Kunsthaus, wie durch den stattlichen Katalog von Otto Falke bekannt ist, der im Jahre 1929 erschienen ist.

Die Sammlung Rütschi enthält: Email-, Champlevé-Arbeiten von Limoges und die Goldschmiedearbeiten der romanischen, gotischen und Renaissance-Epoche. Unter diesen 120 Objekten sind viele kunstgeschichtlich bekannte Stücke aus ersten Kollektionen Rütschi. Man findet hier Reliquienkasten, Pyxiden, Kupferschmelzplatten, Reliquiare, Monstranzen, Codices-Einbände des 11. und 12. Jahrhunderts (u. a. ehemals Coll. Engel-Gros), den emaillierten Affenbecher burgundischer Arbeit des 15. Jahrhunderts, den Pierpont Morgan aus der